



Arbeitskreis

ANE Leitfaden

6

Neue Erziehung e.V. www.schuleltern.berlin

www.ane.de



Regeln und Ordnung

So klappt das Miteinander

Was zu diesem Thema wichtig ist! **Seite 2**

Ordnung halten durch Strafe? **Seite 3**

Störende Schüler – Gestörter Unterricht? Was stört wen? **Seite 3**

Außenseiter und Randgruppen **Seite 4**

Helfen statt Strafen **Seite 5**

Regelverstöße – und nun? **Seite 5**

Regeln müssen sein – aber welche? **Seite 8**

Hilfe und Beratung **Seite 11**

Impressum **Seite 11**

Liebe Elternvertreter/innen, liebe Lehrer/innen, liebe Eltern,

mit dem Thema „Regeln und Ordnung“ werden Eltern und Kinder im Laufe ihrer Schulzeit sicher in der einen oder anderen Form konfrontiert sein. Und wahrscheinlich ist keines so facettenreich wie dieses, denn in jedem Elternhaus wird damit anders umgegangen. So ist es gerade deswegen im System Schule nicht immer leicht, die vielschichtigen Probleme zu handhaben, die dieses Thema mit sich bringt. Dieser Leitfaden soll dabei helfen, die Fragen von Eltern zu beantworten, bei Konflikten sachkundig Stellung zu beziehen und Lösungen zu finden. Außerdem geben wir Ihnen Anregungen, wie Sie „Regeln und Ordnung“ auf Elternabenden thematisieren können.

Mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit an Ihrer Schule
Ihr Team vom Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.

Was zu diesem Thema wichtig ist!

„Ordnung ist das halbe Leben“ – ein altes Sprichwort, das wohl jeder kennt. Aber ist es noch zeitgemäß? Die Maßstäbe und Ansichten haben sich im letzten Jahrhundert sehr verändert. Nimmt man das Gefüge „Schule“, in dem Ordnung und gewisse Regeln unerlässlich sind, sind die Zeiten von Zucht, Ordnung und dem Rohrstock glücklicherweise vorbei. Welches Maß an Ordnung und welche Regeln nötig sind, kann sicherlich sehr hitzig diskutiert werden. Ganz klar ist aber: Kommen Menschen in einem System zusammen, muss es Regeln geben, damit das Miteinander funktionieren kann. Konflikte lassen sich aber dennoch nicht immer vermeiden.

Denn meist liegt schon dann ein Konflikt vor, wenn das Thema auf die Tagesordnung kommt. Wie viel leichter wäre es, über Ordnung zu reden, bevor Ärgernisse entstehen.

Kinder müssen mit zwei Welten zurechtkommen: Das Elternhaus und die Schule, und nicht immer geht es in beiden Welten gleich zu. Der Regelungs- und Ordnungsbedarf innerhalb der Familie ist oft ein ganz anderer als in der Klasse. Wer zu Hause streng auf Ordnung hält, wird auch in der Schule eine andere Ordnung erwarten als jemand, der andere Dinge wichtiger findet. Wer selbst mit Strafe erzieht, wird auch zu Strafen in der Schule anders Stellung nehmen als jemand, der versucht, ohne Strafen auszukommen. Deshalb muss es eine klare Verständigung darüber geben, um den Kindern zu helfen, sich in diesen verschiedenen Welten zurechtzufinden.

Auch bei grundsätzlich unterschiedlicher Einstellung sind sicher alle einig,

- dass Strafen unzweckmäßig sind, wenn sie nicht das erreichen, was sie erreichen sollen,
- dass Strafen überflüssig sind, wenn andere Methoden das Erwünschte besser erreichen.

Andere Unterrichtsformen - andere Ordnung

Ordnung darf nicht heißen, dass einer redet und alle anderen zuhören, denn beim Gruppenunterricht zum Beispiel müssen die Gruppen untereinander beraten und diskutieren.

Ordnung darf nicht heißen, dass niemand herum gehen kann, denn wenn es zum Beispiel eine Lesecke in der Klasse gibt, muss man da ja hingehen dürfen.

Ordnung darf nicht heißen, dass alles abläuft, wie es die Lehrkraft geplant hat – denn beim Projektunterricht zum Beispiel machen den Plan alle gemeinsam.

Welche Ordnungsprinzipien sind wichtig?

Wenn alle Kinder der Klasse miteinander lernen wollen, dann müssen sie:

- aufeinander hören,
- einander ausreden lassen,
- die Ruhigeren zu Wort kommen lassen,
- einander helfen.

...dann dürfen sie:

- einander nicht stören oder behindern,
- einander nicht auslachen,
- keine Gewalt gegeneinander anwenden.

Sich selbst disziplinieren

Wenn Kinder den Sinn von Regeln einsehen, wenn sie selbst an ihrer Aufstellung beteiligt waren, können sie sich mit ihnen identifizieren und sich selbst für ihr Verhalten verantwortlich fühlen. Kinder zu Selbstdisziplin zu erziehen ist wichtiger, als eine Anpassung an von außen vorgesetzte Ordnungsprinzipien zu erzwingen.



Ordnung halten durch Strafe?

Florian stört ständig den Unterricht. Er redet dazwischen, zwickt seinen Nachbarn, kippelt mit dem Stuhl oder wirft mit dem Radiergummi. Die Lehrerin stellt ihn zur Strafe in die Ecke neben der Tafel. Kaum dreht sie ihm den Rücken zu, macht er in seiner Ecke weiter Faxen. Die Mitschüler lachen. Da dreht er erst richtig auf. Als die Lehrerin ihn schließlich auffordert, sich wieder hinzusetzen, scheint er richtig enttäuscht.

Für Florian war diese Maßnahme keine Strafe oder er hat jedenfalls etwas anderes daraus gemacht. Florian fühlt sich in der Klasse zu wenig beachtet. Er stört, weil er Aufmerksamkeit erregen will. Allein im Rücken der Lehrerin erregte Florian mehr Aufmerksamkeit als auf seinem Platz. Er wird es in Zukunft häufiger darauf anlegen, in die Ecke gestellt zu werden. Diese Strafe erreichte also das Gegenteil von dem, was sie erreichen sollte.

Jedes Kind reagiert anders auf Sanktionen

Schüchternen Kindern machen Strafen Angst, selbst dann, wenn sie selbst gar nicht die Bestraften sind. Sie trauen sich dann noch weniger, etwas zu sagen oder zu tun. Andere Kinder sind enttäuscht, weil sie sich ungerecht behandelt fühlen, sie werden trotzig und verschlossen.

Sanktionen machen vielleicht gehorsam, wecken aber keine Einsicht

Wer nur aus Angst vor Strafe darauf verzichtet, in der Pause zum nächsten Bäcker zu laufen, der tut es bestimmt spätestens dann, wenn mal keine Aufsicht da ist.

Strafen zu Hause und in der Schule

Oft haben Lehrkräfte Probleme mit Kindern, die zu Hause viel bestraft werden. Bleiben solche Strafen in der Schule aus, schlagen diese Kinder leicht über die Stränge und tun lauter Dinge, die sie sich zu Hause nicht trauen. Der Lehrer oder die Lehrerin ärgert sich dann über die Eltern und ihr Erziehungsverhalten.

Wird dagegen in der Schule gestraft, zu Hause aber nicht, haben die Eltern oft große Probleme, ihr wütendes oder verzweifelter Kind zu beruhigen oder zu trösten. Dann regen sich die Eltern über den Lehrer oder die Lehrerin und deren Erziehungsverhalten auf.

Spätestens wenn solche Konflikte auftreten, sollte das Thema „Regeln und Ordnung“ auf der Tagesordnung des Elternabends stehen.



Störende Schüler – Gestörter Unterricht? Was stört wen?



So manch störendes Verhalten eines Kindes gibt oft wichtige Hinweise auf seine Situation:

- **Hat das Kind, das ständig dazwischen redet, Angst, übersehen zu werden?**
- **Ist das Anremplein ein ungeschickter Versuch der Kontaktaufnahme?**
- **Wer neckt wen und warum?**
- **Was bezweckt das störende Verhalten eines Kindes?**



Die Ansichten darüber, was stört, können sehr unterschiedlich sein:

- **Darf man im Unterricht essen oder trinken?**
- **Muss man sich immer melden, bevor man etwas sagt?**
- **Wie hoch darf der Lärmpegel sein?**

Ein Schüler stört immer wieder den Unterricht, sein Verhalten ist störend. Die Erklärung ist leider oft rasch gefunden: Der Schüler ist verhaltensgestört.

Eine Schülerin benimmt sich auffällig. Dann heißt es schnell: Die Schülerin ist verhaltensauffällig.

Bei dieser Sicht hat der Schüler oder die Schülerin das Problem. Mit dem Kind muss etwas geschehen, damit es sich ändert.

Diese Art der „Beurteilung“ verstellt den Blick für die inner- und außerschulischen Voraussetzungen für dieses Verhalten. Sie lässt kein Erkennen zu, warum ein Kind sich so verhält. Oft verschlimmern derartige Etiketten das Verhalten anstatt es zu bessern. Es wird abgestempelt. Man erwartet nichts anderes mehr von ihm, traut ihm auch nichts anderes zu. Das Kind übernimmt dieses Etikett in sein Bild von sich selbst. Es ist eben der, der immer stört. Auf diese Weise verfestigt sich sein Verhalten auch durch das Verhalten der anderen.

Es geht auch anders:

Ein Schüler stört immer wieder den Unterricht. Das Verhältnis zwischen Schule und Schüler ist gestört. Woran könnte das liegen und was kann man tun?

Wie sind die schulischen Bedingungen? Entsprechen sie den Bedürfnissen des Kindes? Welchen Einfluss hat die Person des Lehrers oder der Lehrerin?

Wie sind die häuslichen Bedingungen? Gibt es dort Schwierigkeiten, die das Verhalten des Kindes in der Schule beeinflussen?

Warum wirken sich die schulischen und/oder häuslichen Bedingungen gerade bei diesem Kind so negativ aus? Wie ist sein Stand in der Klasse? Wie ist sein Verhältnis zu den Lehrkräften?

Was könnte man ändern...

- **an den schulischen Bedingungen?**
- **an den häuslichen Bedingungen?**
- **am Stand des Kindes in der Klasse?**



Die Bedingungen in der Schule/Klasse entsprechen oft nicht den Bedürfnissen der Kinder

- *Wenn nicht nur ein Kind, sondern viele Kinder den Unterricht stören, dann liegt das vielleicht daran, dass das Thema und/oder der Unterricht langweilig sind. Aber warum haben die Kinder das Interesse verloren? Oder liegt es vielleicht am Lehrer oder an der Lehrerin selbst?*
- *Dürfen sie bei der Unterrichtsgestaltung genug mitreden? Das Schulgesetz sieht dies in § 6 vor. Aber wird es in dieser Klasse umgesetzt? Auch Eltern haben dieses Recht und könnten damit zur Lebensnähe des Unterrichts beitragen.*
- *Kinder können viel voneinander lernen, das beweist der jahrgangsgemischte Unterricht. Was könnte davon für altershomogene Klassen übernommen werden?*
- *Jede Äußerung des Kindes dient der Lehrkraft auch dazu, seine Leistungen zu bewerten. Verhindern Konkurrenzangst und Leistungsdruck unbefangenes Interesse? Könnte man den Schülern die Notegebung nicht noch länger ersparen, wie es in anderen Ländern praktiziert wird?*
- *Jüngere Kinder können meist nicht lange still sitzen. Sie müssen sich viel bewegen und sie wollen die Welt durch Tun erkunden, nicht immer nur darüber reden. Offene Formen des Unterrichts kommen diesen Bedürfnissen sehr entgegen. Aber entsprechen unsere Klassenzimmer und Pausenhöfe diesen Anforderungen überhaupt?*
- *Jedes Kind sollte nach seinen Bedürfnissen gefördert werden. Wie kann das gehen, wenn man allen Schülern in der Klasse gerecht werden muss/möchte? Wie ist das mit der Binnendifferenzierung, mit dem offenen Unterricht?*

Es gibt viele gute Ideen von Lehrkräften, viele hoffnungsvolle Modelle, die, wenn sie unter günstigen Bedingungen ausprobiert werden, Kinder, Eltern und Lehrkräfte gleichermaßen begeistern. Aber im Alltagsfrust verläuft so manche Initiative schnell wieder im Sande. So manche Lehrerin und so mancher Lehrer, die mit viel Elan anfangen und eigentlich alles ganz anders machen wollte, resigniert und gibt auf.

Lehrer sind auch nur Menschen!

Wissenschaftliche Untersuchungen belegen mittlerweile einen enormen Einfluss der Persönlichkeit des Lehrers auf das Verhalten des Kindes, den Lernerfolg und die Schulzufriedenheit. Die Vorstellung, als Lehrer oder Lehrerin einen Anteil an konfliktreichen Situationen zu haben, ist nicht angenehm. Vielleicht sogar schmerzhaft, weil Ideen für Lösungsmöglichkeiten fehlen.

Als Eltern gilt es dafür sensibel zu sein und ggf. in diese Richtung sehr achtsam das Gespräch zu suchen.

Auch häusliche Bedingungen beeinflussen das Verhalten in der Schule

- *Wer zu Hause nicht mitreden darf, traut sich das auch in der Schule nicht zu.*
- *Wer zu Hause Kronprinz ist, versucht auch in der Schule im Mittelpunkt zu stehen.*
- *Wer zu Hause Kummer hat, ist sicher auch in der Schule bedrückt.*
- *Wer auf die Mutter wütend ist, lässt die Wut vielleicht an der Lehrerin oder dem Lehrer aus.*

Solche Gesichtspunkte sollten nie dazu führen, dass sich Eltern und Lehrkräfte sich gegenseitig die Schuld zuweisen. Viele Konflikte zu Hause – Hausaufgaben, zu Bett gehen, Fernsehen und Computer – oder in der Schule – Pünktlichkeit, Arbeitstempo, Lautstärke – sind bereits so eingeschliffen, dass beide Seiten immer auf die gleiche Weise reagieren. Deshalb geht es eigentlich gar nicht darum festzustellen, wer an einem störenden Verhalten Schuld hat, sondern Eltern und Lehrkräfte sollten aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, was auf das Verhalten des Kindes Einfluss haben könnte.

„Ordnung und Strafe“ aus Lehrersicht: Reinhard Stähling, „Unterrichtsqualität und Disziplin“, S. 20 ff., Zeitschrift Grundschule 2/2000: www.reinhard-staehling.de/unterrichtsqualitaet_und_disziplin.html



Außenseiter und Randgruppen

Manchmal sind es bestimmte Gruppen von Schülern oder Schülerinnen, die sich in der Schule nicht wohl oder ausgegrenzt fühlen und deshalb ein Verhalten an den Tag legen, das als störend empfunden wird. Schon werden sie zu Außenseitern oder Außenseiterinnen.

Der Kontakt zu Eltern mit geringen Deutschkenntnissen kann durch Sprachprobleme behindert sein. Eltern, die weder die deutsche Sprache, noch das deutsche Schulsystem richtig verstehen, fürchten sich vor den Elternversammlungen und meiden sie. Dadurch werden auch sie zu Außenseitern und ihre Kinder gleich mit. In manchen Fällen kann Abhilfe geschaffen werden, indem jemand als Übersetzer mit anwesend ist. Oder auch durch gemeinsame Unternehmungen von Eltern und Kindern kann es gelingen, die „Außenseiter“ wieder in die Gemeinschaft zu integrieren und Vorurteile abzubauen. Es ist sicher auch sinnvoll, dass sich besondere Elterngruppen an einer Schule gelegentlich jahrgangsübergreifend gesondert treffen, um sich über ihre Probleme und Interessen auszutauschen, zum Beispiel Eltern einer Sprach- bzw. Kulturgruppe, Eltern von Kindern mit Behinderungen.

Zum Beispiel: Markus

Der neunjährige Markus geht in die vierte Grundschulklasse. Er ist ein aufgewecktes, eher zappeliges Kind, das Lehrkräfte und Mitschüler/innen mit ständigem Stören, dummen Späßen und Angebereien ärgert. Seine Schulleistungen sind durchschnittlich, seine Klassenarbeiten wimmeln von Flüchtigkeitsfehlern. Auf dem Nachhauseweg wird er ziemlich oft von einer Mitschülergruppe verprügelt, was er aber weder in der Schule noch zu Hause erzählt. Zu Hause ist er häufig frech, patzig, großspurig und äußerst geschickt darin, seine Eltern zur Weißglut zu bringen.

Was könnte der Grund für Markus Verhalten sein?

Hat Markus Geschwister? Ältere oder jüngere? Wie ist sein Verhältnis zu ihnen? Fühlt er sich zurückgesetzt, nicht genauso geliebt wie sie?

Hat Markus Freunde? Sind sie in der Schule besser als er? Fühlt er sich unterlegen oder nicht akzeptiert? Ist Markus mit seinen neun Jahren in einer schwierigen Entwicklungsphase?

Welche Probleme könnten in der Schule auftreten?

Welches Verhältnis hat Markus zu seinem Lehrer? Hat der die Klasse schon lange, oder hat es öfter einen Lehrkräftewechsel gegeben?

Es könnte sich vielleicht herausstellen,

- *dass Markus einen jüngeren Bruder hat, der gleich nach der Geburt schwer krank wurde und lange Zeit sehr intensiv von den Eltern gepflegt werden musste.*
- *dass er seit seiner Kindergartenzeit sehr viel mit einem gleichaltrigen Mädchen aus der Klasse zusammen ist, die die Tochter von Mutters Freundin ist. Daniela ist zweifellos ehrgeizig, ordentlich, brav und tüchtig in der Schule; sie trumpft mit ihren Erfolgen Markus gegenüber aber häufig und gern auf.*
- *dass die Lehrerin nach den ersten beiden Schuljahren wegen einer Schwangerschaft die Klasse abgegeben hat. Markus hing sehr an ihr, während er zum neuen Lehrer nur schwer Vertrauen findet.*

Hat es Sinn, wenn wir Markus als „schwierig“ oder gar „verhaltensgestört“ bezeichnen?

Markus ist kein Fall für Strafe, sondern ein Kind mit eigener Lebensgeschichte, mit Erfahrungen, die sich von denen anderer Kinder mit wieder eigenen Lebensgeschichten unterscheiden. Die eigentliche Frage muss hier heißen: Wie können die Erwachsenen Markus helfen, sein Verhalten in dieser, seiner individuellen Situation zu verändern?

Helfen statt Strafen

Es gibt viele, gute und unterstützende Möglichkeiten, Konflikte anders zu lösen, ohne einzelne Kinder als Störenfriede abzustempeln oder gar auszusondern und durch Strafen zu disziplinieren.

Zum Beispiel: Felix

Felix ist der Klassenclown. Er stört oft durch alberne Bemerkungen, die die anderen zum Lachen bringen. So gut wie nie trägt er etwas Vernünftiges zum Unterricht bei - seine Leistungen sind miserabel, von Sitzenbleiben ist die Rede.

Man könnten sagen: Seine Leistungen sind so miserabel, weil er ständig nur herumalbert. Aber albert er nicht auch herum, weil er sich vernünftige Beiträge gar nicht zutraut? Und finden die anderen sein Verhalten nicht auch sehr lustig?

Seiner Mutter hat er anvertraut, er habe Angst davor, dass die anderen ihn doch nur auslachen.

Die Lehrerin bespricht die Situation mit der Klasse. Alle miteinander beschließen:

- *Keiner lacht mehr über Felix' Albernheiten - einer korrigiert den anderen.*
- *Felix versucht, Vernünftiges zum Unterricht beizutragen.*
- *Keiner darf lachen oder lästern, wenn Felix etwas Falsches sagt. Alle sollen ihn ermutigen.*
- *Die Lehrerin will für eine gewisse Zeit seine konstruktiven Beiträge besonders herausstellen.*

Nach einigen Wochen sind Felix' Leistungen deutlich besser, die Störungen viel seltener geworden.

Die meisten Lehrer und Lehrerinnen werden solche Lösungen wünschenswert finden. Aber viele fühlen sich überfordert und resignieren im Alltagstrott. Denn was tun sie zum Beispiel, wenn sie nicht einen, sondern sechs „Felix“ in der Klasse haben?

Nicht nur Lehrkräftesicht, auch Elternsicht ist wichtig!

Wenn Eltern nur auf die Erzählungen ihres Kindes angewiesen sind, bekommen sie unter Umständen ein sehr einseitiges Bild von der Situation in der Klasse.

Eltern sollten von Zeit zu Zeit am Unterricht teilnehmen, nicht nur an Ausflügen und anderen besonderen Vorhaben. Alle Eltern haben das Recht ihr Kind im Unterricht zu erleben (§ 47, Abs. 2 Schulgesetz). Sie müssen sich nur mit den Lehrern absprechen. Wenn Eltern dabei nicht nur zuhören, sondern sich aktiv beteiligen, werden Kinder und Lehrkräfte ihre Anwesenheit schneller „normal“ finden.

Nach einem Unterrichtsbesuch könnten Sie sich fragen: Sind mir bestimmte kritische Situationen im Klassenverband (immer wieder) aufgefallen, sollte ich mit dem Lehrer oder der Lehrerin darüber sprechen? Denken Sie bitte nicht: „Die Lehrerin weiß das doch sowieso!“ Wer täglich in bestimmten Situationen steckt, nimmt sie anders wahr als jemand, der sie aus größerer Distanz zum ersten Mal erlebt. Es ist für beide Seiten fruchtbar, solche Beobachtungen mitzuteilen.

Regelverstöße – und nun?

In der Klasse wurde gestohlen

Dieses Problem tritt in fast jeder Schulklasse einmal auf. Will man auch hier klären statt verurteilen, helfen statt strafen, darf man den kindlichen Verstoß gegen unsere Ordnungsvorstellungen und Eigentumsregeln nicht zum Verbrechen aufbauschen, sollte das Fehlverhalten aber deutlich benennen. Die Jüngsten nehmen oder „finden“ fremde Sachen noch, ohne sich recht etwas dabei zu denken.

Wenn Kinder ihre Klassen- oder Spielkameraden bestehlen, kann dies sehr unterschiedliche Ursachen oder Motive haben, zum Beispiel

- *weil sie etwas haben möchten, das sie anders nicht bekommen können,*
- *weil sie jemanden schädigen möchten, den sie nicht leiden können,*
- *weil sie sich für vermeintliches Unrecht rächen wollen,*
- *weil sie sich zurückgesetzt fühlen,*
- *weil sie auf sich aufmerksam machen wollen.*



Oft zeigt sich hinter einem solchen Verhalten eine seelische Not, die wir nicht wahrnehmen, weil wir nur das Unrecht sehen. Jedenfalls sind solche Vorkommnisse Anlass für Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen, möglichst gemeinsam mit Elternsprecher/innen und Eltern, den Ursachen nachzugehen und Lösungen zu finden, die allen Beteiligten helfen:

- **Können die Kinder das Problem unter sich klären, so dass der Schaden wieder gut gemacht, der Schuldige aber nicht ausgegrenzt oder gedemütigt wird?**
- **Brauchen die Eltern Unterstützung?**
- **Kann das Problem auf dem Elternabend, vielleicht sogar mit den Kindern gemeinsam, besprochen und geklärt werden? Ist die Situation jedoch zu angespannt, sollte dies lieber in Einzelgesprächen geschehen.**

Vorbeugend können Sie auf einem Elternabend auch mal Taschengeld thematisieren und darüber sprechen, wie viel Geld und welches Spielzeug die Kinder in die Schule mitbringen.

Bandenbildung und Muskelspiele

Oft entsteht erhebliche Unruhe in einer Klasse, wenn einzelne Schülerinnen und Schüler anfangen, andere zu drangsaliieren, oder wenn sich Banden bilden, die andere Kinder ausgrenzen und ihnen Angst machen. Auch das Thema Mobbing (ganz real am Kind, aber auch zum Beispiel über „Whats app“ oder soziale Netzwerke) gewinnt immer mehr an Bedeutung. Oft scheint für die Erwachsenen die einzige Lösung darin zu bestehen, diese Unruhestifter zu bestrafen oder aus der Klasse zu entfernen. Aber auch hier müsste zuerst gefragt werden, warum ihr Verhalten so ist:

- **Wie ist das Klima in der Klasse?**
- **Wie ist das soziale Gefüge in der Klasse?**
- **Werden die Kinder zu solidarischem Verhalten erzogen?**
- **Gibt es Außenseiter oder Teilgruppen, die zueinander kaum Kontakt haben?**

Mögliche Gründe und Lösungen

Ist Jonas ein Außenseiter, weil er immer gleich zuhaut oder versucht er sich auf diese Weise Geltung zu verschaffen, die er anders nicht bekommt?

Der stille Jan wird von fast allen Kindern gemocht. Er ist fast der einzige, der auch Jonas mag. – Ob Jan Jonas helfen könnte, besseren Zugang zur Gruppe zu finden?

Das Bilden von Banden ist ein spielerisches Erproben von Zugehörigkeit, Solidarität und Macht – gemeinsam ist man stark – und ein gemeinsamer Gegner erhöht das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Könnte man möglichst oft mit Teilgruppen etwas unternehmen, die quer durch diese „Banden“ gehen? Kann man Wettspiele veranstalten, aber dabei besonders auf die Regeln der Fairness achten? Wie lässt sich das Selbstbewusstsein aller Benachteiligten stärken? Wie kann man mehr Solidarität unter ihnen erreichen? Wie kann man sie ermutigen, im Notfall Köpfe gegen Muskeln einzusetzen?

Schüler schwänzen den Unterricht

Schulschwänzer stellen Lehrkräfte meist vor große Probleme. Denn oft „schwänzen“ auch die Eltern die Elternabende – wie ihre Kinder die Schule – und lassen die Lehrkräfte auch privat nicht an sich herankommen, wenn sie die Ursachen dafür ergründen wollen.

Hier können Elternsprecher vielleicht helfen, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen. Lehrkräfte sind nun mal immer gleich „Amtspersonen“. Wenn der Verdacht besteht, dass ein Kind zu Hause nur harte Strafen zu erwarten hat, sollten Lehrer und Lehrerinnen auf jeden Fall versuchen, mehr über die Ursachen in Erfahrung zu bringen.

Warum schwänzt ein Kind die Schule?

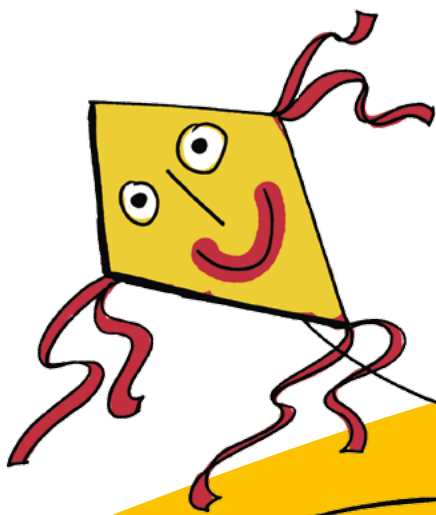
- **Muss das Kind sich morgens allein auf den Weg machen, weil die Eltern schon fort sind? Könnten Klassenkameraden es morgens abholen?**
- **Hat es Angst vor der Schule, weil es nicht mitkommt? Könnte es mit anderen gemeinsam Hausaufgaben machen?**
- **Hat es Angst vor anderen Kindern oder dem Lehrer oder der Lehrerin?**

Was könnte es hier für Lösungen geben? Wie könnte es zum Beispiel besseren Kontakt finden?

Manche Konflikte lassen sich bestimmt auf „Lehrer-Schüler-Ebene“ klären, ohne unbedingt gleich die Eltern miteinbeziehen. Abwarten ist aber sicherlich die schlechteste aller Lösungen. Und wenn auch die Lehrerinnen und Lehrer nicht an das Kind herankommen, müssen die Eltern hinzugezogen werden!

Sollten solche Bemühungen nicht ausreichen, ein Kind zum regelmäßigen Schulbesuch zu bewegen, sind die Bestimmungen im Schulgesetz (§ 45) wenig hilfreich. Die Zahlen der Schulschwänzer ähneln sich seit Jahren. Rund 3.500 Schüler fehlen mehr als zehn Tage im Jahr unentschuldig. Das Bußgeld beträgt in der Regel rund 150 Euro. Seit Anfang 2012 werden Eltern schon ab dem ersten unentschuldigten Fehltag informiert.





Leitfäden

zu „Dauerbrenner-Themen“ in der Berliner Grundschule
für Eltern, Elternsprecher/innen oder Erzieher/innen

Elternsprecher/in
In der Grundschule mitwirken

1

2 Rund um den Stundenplan
Rahmenbedingungen der Grundschule

3 Inklusion

**Noten und verbale
Beurteilung**
Leistungsbeurteilung
in den Klassenstufen 1–6

4

5 Lernaufgaben

5

6 Regeln und Ordnung
So klappt das Miteinander

6

**7 Wer bestimmt eigentlich –
zu Hause und im Klassenzimmer?**
Leitfaden zur Selbständigkeitsentwicklung
von Kindern im Grundschulalter

7

**Aggressionen
und Gewalt in
der Grundschule**
Arbeitshilfe für
Elternversammlungen

8

9 Schulanmeldung
Arbeitshilfe für die
Grundschulanmeldung zum
Schuljahr 2017/2018

9

**10 Wie geht's weiter
nach der Grundschule?**
Entscheidungshilfe für die
Wahl der weiterführenden Schule

10



Arbeitskreis
Neue Erziehung e.V.
ane@ane.de
www.ane.de
www.schuleltern.berlin

Wo bekommt man Rat und Hilfe?

Lässt sich ein Konflikt oder Verhaltensproblem nicht klären, und kommen Lehrkräfte, Eltern oder Schüler und Schülerinnen nicht zu einer Lösung, gibt es eine Vielzahl an Beratungsstellen, an die man sich wenden kann.

Hilfe für die Klasse: Laden Sie einen Referenten oder eine Referentin aus einer Beratungseinrichtung zum Thema für den Elternabend ein.

Hilfe für Lehrkräfte und Elternsprecher/innen: Je nach Problemlage kann es auch sinnvoll sein, dass sich Lehrkräfte ohne oder mit den Elternsprechern Rat und Unterstützung holen.

Hilfe für betroffenen Eltern: Eltern nahezulegen, sich beratende Hilfe zu holen, erfordert besondere Sensibilität und Fingerspitzengefühl. Viele Eltern fühlen sich angegriffen und denken, man zweifelt an ihren Kompetenzen. Unterstützung von außen zu benötigen, wird schnell als Versagen empfunden, ist aber durchaus legitim und auch ratsam. Man kann eben nicht immer alles alleine schaffen.

Sinnvoll ist, wenn an der Schule und/oder über den Bezirkselternausschuss für den ganzen Bezirk eine Adressenliste zusammengestellt und Hilfesuchenden zur Verfügung gestellt wird.

Wir können an dieser Stelle nur einige Anregungen geben:

In jedem Bezirk gibt es Familien- und Erziehungsberatungsstellen. Sie gehören entweder zum Bezirksamt oder zu einem freien Träger, z.B. Diakonisches Werk, Caritas, Arbeiterwohlfahrt, Pestalozzi-Fröbel-Haus, Kinderschutzbund bzw. -zentrum. Die nächstgelegene Adresse finden Sie auf der Webseite der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V. unter www.bke.de. Dort gibt es auch die Möglichkeit einer Online-Elternberatung.

In jedem Bezirk gibt es ein **Schulpsychologisches Beratungszentrum (SIBUZ)**: www.berlin.de/sen/bildung/hilfe_und_praevention/schulpsychologie

Alle Stellen finden Sie auch noch einmal auf S. 11 dieses Leitfadens.

Wenn Eltern sich selbst an diese Einrichtungen wenden, darf die Schule ohne ihr Einverständnis nicht über das Ergebnis der Beratung informiert werden.

Regeln müssen sein – aber welche?

Das ist hier sicher die Frage aller Fragen. Denn es ist nicht immer leicht, im Einzelfall die richtige Entscheidung zu treffen. Für viele Angelegenheiten gibt das Gesetz klare Regeln vor. Aber Konflikte lassen sich nun mal nicht immer durch starre Paragraphen regeln, das ist auch gar nicht sinnvoll. Denn jedes Kind ist anders, hat andere häusliche Voraussetzungen – daher sollte bestenfalls immer individuell unter Einbeziehung aller Beteiligten nach einer Lösung gesucht werden.

Vor die Tür stellen

Einen Schüler oder eine Schülerin vor die Tür zu stellen, ist zwar eine beliebte, aber keine rechtmäßige Erziehungsmaßnahme – denn mit ihr verletzt die Lehrkraft ihre Aufsichtspflicht. Im Schulgesetz heißt es dazu in § 51 eindeutig: „Die Lehrkräfte haben die Pflicht, die Schüler während des Unterrichts, während des Aufenthalts auf dem Schulgelände in der Unterrichtszeit, in den Pausenzeiten, während der Freistunden und in angemessener Zeit vor und nach dem Unterricht...“ zu beaufsichtigen.

Allerdings sind Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zur Toilette und auch auf dem Schulhof nicht immer und auch nie alle vollständig beaufsichtigt. Das ist nicht möglich. Deswegen kommt es bei manchen Maßnahmen, um sie vertreten zu können, auf die Intention an. Es ist ein großer Unterschied, einen Schüler oder eine Schülerin zur Strafe vor die Tür zu stellen und neben der Demütigung des Schülers auch noch die Aufsichtspflicht zu verletzen, oder zu sagen: „Ich glaube es ist gut, wenn du einmal kurz den Flur entlang gehst und dich etwas bewegst.“

Viele Schulen haben inzwischen eine Schulstation eingerichtet, in die Schüler oder Schülerinnen geschickt werden können, wenn sie eine „Auszeit“ brauchen.

Strafarbeiten sind pädagogisch nicht vertretbar

Soll erreicht werden, dass ein Kind Spaß an einer Tätigkeit entwickelt, dann darf es diese Tätigkeit nicht zur Strafe ausführen müssen. Das gilt für Zuhause und die Schule gleichermaßen. Wenn man erreichen möchte, dass ein Kind gerne schreibt, darf man es nicht zur Strafe schreiben lassen! Als Strafmaßnahme oder Mittel zur Wahrung der Disziplin sind Hausaufgaben pädagogisch nicht vertretbar und daher unzulässig. Ein Kind versteht die Schulordnung nicht besser, wenn es sie einmal abschreiben muss.

Auf jeden Fall gibt es pädagogische und rechtliche Gründe, sich einzumischen, wenn ein oder mehrere Kinder etwas mehrmals hintereinander abschreiben sollen.



Schulzuweisungen zwischen Elternhaus und Schule

Grundsätzlich gilt: Es bringt überhaupt nichts, wenn sich Eltern und Lehrkräfte für Ordnungsverstöße des Kindes gegenseitig die Schuld hin und her schieben. Es ist wichtig, dass sie sich gegenseitig informieren und bei Problemen gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten suchen. Letztlich sollte aber erreicht werden, dass

- **das Verhalten des Kindes zu Hause eher zu Hause beeinflusst und verändert wird und**
- **das Verhalten des Kindes in der Schule eher in der Schule beeinflusst und verändert wird.**

Manche Konflikte haben aber sicherlich auch damit zu tun, dass die Erwachsenen die Erziehung zur Selbständigkeit und ihre Vorbildrolle unterschätzen oder nicht nutzen. Wenn Kinder alle schwer kontrollierbaren Gelegenheiten – wie in den Pausen, auf der Schultoilette, auf dem Schulweg – dazu nutzen, Blödsinn oder Schlimmeres zu machen, nutzt es so gut wie nichts, wenn Eltern und/oder Lehrkräfte ihnen Moralpredigten halten. Das bringt nichts oder stachelt zu noch mehr „Blödsinn“ auf.

Viel sinnvoller ist es, den Kindern die Situation und die unangenehmen, negativen Auswirkungen auf andere zu spiegeln und sie eigenverantwortlich in den (Lösungs-) Prozess mit einzubeziehen.

Die Hausordnung

Nach § 76, Abs. 2, Nr. 9 des Berliner Schulgesetzes entscheidet die Schulkonferenz über „Verhaltensregeln für den geordneten Ablauf des äußeren Schulbetriebs (Hausordnung)...“ An ihr sind sowohl die Lehrkräfte als auch die Elternsprecher/innen und die Schülervertreter/innen (in der Grundschule mit beratender Stimme) beteiligt.

Stil und Ton der Schulordnung / Schulregeln sagen viel über das Klima an einer Schule aus: Ist sie eine Aufzählung von Dingen, die man nicht darf, oder ein Appell an Solidarität und Verantwortung? Wird gleich mit Strafe gedroht oder eher Wert auf Gespräche gesetzt?

Vielleicht existiert an Ihrer Schule eine veraltete Hausordnung? Dann wäre es sicher an der Zeit, diese zu überarbeiten und auf einen aktuellen Stand zu bringen. Und das ist ein guter Anlass, über den Sinn von Erziehungsmaßnahmen gemeinsam nachzudenken. Wie können möglichst viele Eltern, Lehrkräfte, Schüler und Schülerinnen an dieser Aufgabe beteiligt werden?

Vermittlung bei Konflikten

An vielen Schulen gibt es inzwischen ausgebildete Mediatoren (Schlichter, Konfliktlotsen, Buddys) unter den Schülern und Schülerinnen, die in Konflikten als neutrale Dritte so vermitteln, dass keiner der Beteiligten das Gesicht verlieren muss und beide Parteien dabei gewinnen („win-win-Lösung“). Dieses Programm läuft seit Jahren sehr erfolgreich an Grund- und Oberschulen, weil es darauf setzt, dass Gleichaltrige einen großen Teil ihrer Konflikte selbst lösen können – und weil es richtig und wichtig ist, Schüler und Schülerinnen an der Verantwortung für das schulische Zusammenleben zu beteiligen.

Mittlerweile haben auch viele Lehrkräfte eine Ausbildung in Mediation absolviert. Denn ihr Wissen und ihre Fähigkeiten sollten ebenso dafür genutzt werden, zu einem produktiven, konfliktfähigen Klima an der Schule beizutragen.

Maßnahmen nach dem Schulgesetz

Wie oben schon gesagt, enthält das Schulgesetz sowohl Erziehungsmaßnahmen (§ 62) als auch Ordnungsmaßnahmen (§ 63). In der Grundschule geht es in erster Linie um erzieherische Maßnahmen, wie gemeinsame Absprachen, Eintrag ins Klassenbuch oder Widerrufung des angerichteten Schadens.

Gelegentlich werden Ordnungsmaßnahmen eingesetzt, wie Umsetzung in eine Parallelklasse oder gar einen Schulverweis, weil die Betroffenen ein Problem jahrelang vor sich hergeschoben haben und sich nun nicht mehr anders zu helfen wissen.

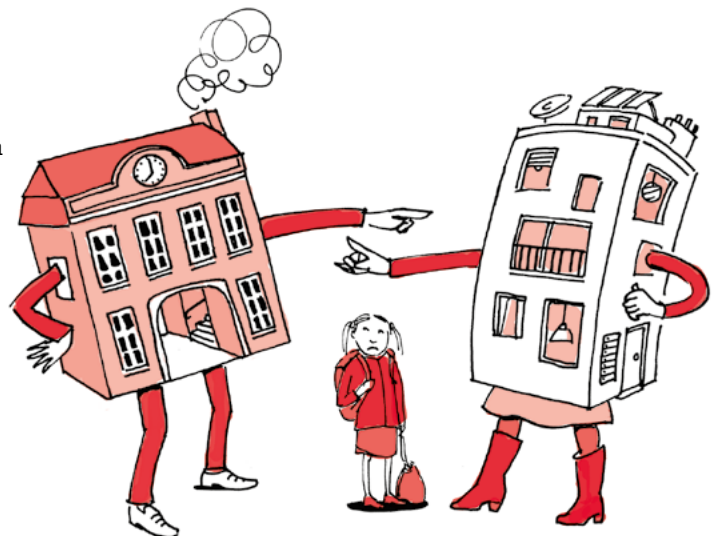
Ziel aller pädagogischen (Erziehungs-) Bemühungen sollte immer sein, dass so rechtzeitig wie möglich mit helfenden Maßnahmen reagiert wird, am besten direkt bei der Entstehung eines Konflikts. So kann von vornherein verhindert werden, dass Ordnungsmaßnahmen in der Grundschule überhaupt angewandt werden müssen.

Was kommt aufs Zeugnis? Was steht im Schülerbogen?

Ob Erziehungsmaßnahmen (§ 62 Schulgesetz) oder Ordnungsmaßnahmen (§ 63 Schulgesetz) auf dem Zeugnis vermerkt werden, hängt von der Klassenkonferenz, der Gesamtkonferenz und/oder der Schulkonferenz ab, also denjenigen, die die Maßnahme beschließen.

In jedem Fall wird eine Ordnungsmaßnahme in der Schülerakte (Schülerbogen) vermerkt. Sie wird in der Regel nach drei Jahren wieder gelöscht, wenn nach dieser Ordnungsmaßnahme keine weitere dazu gekommen ist (Schuldatenverordnung § 11, Abs. 2).

Die Eltern haben das Recht, den Schülerbogen in der Schule einzusehen (§16 Berliner Datenschutzgesetz). Wenn die Eltern eine Eintragung beanstanden, muss diese überprüft werden. Vor dem Übergang auf die Oberschule empfiehlt es sich, zu kontrollieren, ob die Maßnahmen gelöscht wurden.



Nutzen Sie unsere Angebote!

Seminare für Elternvertreter und Elternvertreterinnen

Grundlagenseminare für Elternsprecher/innen finden zweimal jährlich im Oktober/November statt. Immer samstags von 10 bis 16 Uhr in der Geschäftsstelle des ANE e.V., Hasenheide 54, 10967 Berlin, U-Bhf. Südster.

Die genauen Termine erfahren Sie unter **www.ane.de/veranstaltungen**.
Dort können Sie sich auch anmelden.

Telefonberatung

Beratung zu allen Fragen rund um die Grundschule:
DI, 10–12 Uhr + MI, 14:30–15:30 Uhr (nicht in den Ferien)
T: +49 30 259006–23

Beratung zu allen Fragen rund um die Grundschule auf arabisch:
Orte und Sprechzeiten finden Sie unter **www.ane.de**
oder **www.schuleltern.berlin**

Schulbriefe

Der ANE bringt Schulbriefe heraus, die Sie als Elternvertreter über die Gesamtelternvertretung kostenlos über **www.schuleltern.berlin** bestellen können. 17 Schulbriefe in 6 Grundschuljahren geben Ihnen als Eltern Tipps und Hinweise, was in der Schule passiert, welche Rechte und auch welche Pflichten Sie haben – ganz ähnlich wie die Elternbriefe.

Beratung per Mail

Sie können uns auch gerne eine Mail mit Ihrer Frage schicken: **schulberatung@ane.de**

Wir behandeln Anfragen per E-Mail selbstverständlich ebenfalls vertraulich. Beachten Sie aber bitte, dass E-Mails unverschlüsselt versandt werden und daher unter Umständen von Außenstehenden eingesehen werden können.

Zweisprachige Elterninfos

Zu den wichtigsten Themen der Grundschule haben wir zweisprachige Kurzinfos entwickelt. Übersichtlich informieren sie Sie zu den Themen:

- **Mitwirkung in der Schule**
- **Leistungsbeurteilung**
- **Fremdsprachenwahl**
- **Oberschulwahl**

Aktuell liegen diese in **Türkisch-Deutsch** vor. Weitere Sprachen sind in Planung. Die PDF-Dateien können über **www.schuleltern.berlin** kostenlos heruntergeladen werden.

Weitere Informationen zu schulischen Themen finden Sie auf den Internetadressen **www.ane.de** und **www.schuleltern.berlin**



Hilfe und Beratung

Bundeskonzferenz für Erziehungsberatung e.V.
unter www.bke.de

Die bezirklichen Schulpsychologischen Beratungszentren
unter www.berlin.de/sen/bildung/unterstuetzung/schulpsychologie/beratungszentren/

Weitere Familien- und Erziehungsberatungsstellen
(über das Bezirksamt und freie Träger):
Diakonie Berlin: www.diakonie-portal.de
Caritas Berlin: www.caritas-berlin.de/beratungundhilfe
Arbeiterwohlfahrt Berlin: www.awoberlin.de
Pestalozzi-Fröbel-Haus: www.pfh-berlin.de/kujh
Nummer gegen Kummer: www.nummergegenkummer.de

Weitere Tipps und Adressen gibt's unter:
berlin-familie.de/bildung-erziehung-betreuung/schule/1239-sorgentelefon-und-nummer-gegen-kummer.html

Kinder- und Jugendtelefon: 0800-111 0 333 oder 116 111
Elterntelefon: 0800-111 0 550
Kinder- und Jugendnotdienst: 61 00 61 und 61 00 62

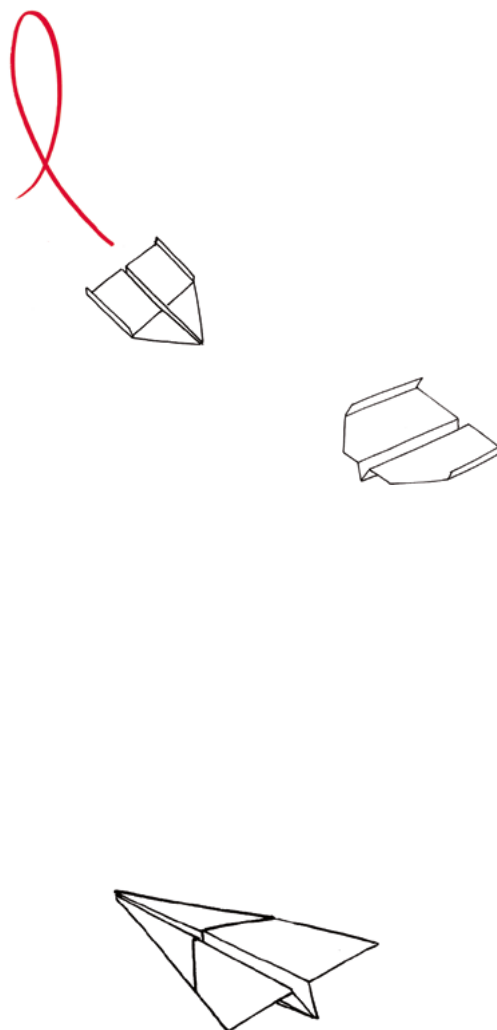
Über den Senat:
www.berlin.de/sen/bjw/service/infopunkt
www.berlin.de/sen/bildung
www.berlin.de/sen/bildung/schule/rechtsvorschriften

Hier finden Sie Hilfe und Unterstützung bei den Themen
Mobbing & Gewaltprävention:
www.berlin.de/sen/bildung/unterstuetzung/praevention-in-der-schule/gewaltpraevention

Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH:
www.berlin-suchtpraevention.de

Bundesforum Familie und Arbeitsgemeinschaft der
deutschen Familienorganisationen (AGF) e.V.:
www.ag-familie.de
www.bundesforum-familie.de

Barrierefrei kommunizieren! Arbeitsgemeinschaft
Jugendfreizeit und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH:
www.tjfbg.de



Herausgeber



Arbeitskreis
Neue Erziehung e.V.
Hasenheide 54
10967 Berlin

T: 030 259006-0
F: 030 259006-50
ane@ane.de
www.ane.de
www.schuleltern.berlin

Gefördert durch



Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

Gestaltung
www.Piktogram.eu

Illustrationen
www.KatharinaBusshoff.de

Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
BIC: BFSWDE33BER
IBAN: DE33 1002 0500 0003 2963 02
Verwendungszweck: Spende

Berlin 2017
© ANE